

Wohnbauprogramme gegen prekäre Wohnverhältnisse in den Städten:

Am Beispiel der 1920er und 1930er Jahre in
Rotterdam und Wien

Von Markus Postl #931076

Warum prekäres Wohnen

Überhöhte Mieten und Wohnungsnot:

Ursache dieses Wohnungsmissstandes ist der rapide Aufschwung der Großindustrie. Dies hat zu folge das große Menschenmasse auf kleinem Raum zusammenleben müssen. Jedoch wurde nicht rechtzeitig für ausreichende Wohnungen gesorgt.

Betroffene von dieser prekären Wohnsituation waren nicht nur Lohnarbeiter, sonder auch alle Schichten des Kleinbürgertums; Kleinkaufleute, Beamte, Lehrer – auch der bessere Mittelstand.



Stubenzweig: Demokratische Identität



Wohnungsnot in Berlin während der Urbanisierung

Heinrich Zille hat einmal gesagt, dass man einen Menschen mit einer Wohnung genauso erschlagen kann wie mit einer Axt.

Überbelegung, sogenannte Aftermieten, schlechte Belüftung oder unzulängliche sanitäre Anlagen -Wohnungsnot und Wohnungselend gehörten in allen Städten Europas zum großen Teil noch bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg zur urbanen Wirklichkeit.

Definition Sozialer Wohnbau

Bezeichnet den staatlich geförderten Bau von Wohnungen, insbesondere für soziale Gruppen, die ihren Wohnungsbedarf am freien (privaten) Wohnungsmarkt nicht decken können. Hintergedanke ist, einkommensschwächeren Personen einen Wohnraum zu ermöglichen.

Wohnungsnot und Möglichkeiten in Niederlanden - Rotterdam

Seit der Zeit der Industrialisierung ist der Wohnungsmangel auch dort ein wiederkehrendes Problem.

Ende des 19. Jahrhunderts stieg die Bevölkerungszahl in Rotterdam und gesamten Niederländischen Ballungszentren rapide an. Es kamen ca. Jährlich bis zu 10.000 neue Einwohner.

Seit dem frühen 20. Jhdt. schaltete sich jedoch der Staat ein, und förderte die aufkommende Wohnungsbaugesellschaften – diese Gesellschaften sorgten sich für den Bau von bezahlbaren Arbeiterwohnungen.

In den gesamten Niederlanden wurde zu dieser Zeit
– also zwischen 1900 und 1930 Jahre –
viel im Wohnungssegment experimentiert.

In Rotterdam speziell wurden viel modernistische Formen des
Wohnungsbaues realisiert
-Die zum Teil von DeStijl beeinflusst waren –

Blüte des Sozialen Wohnungsbaus in Amsterdam und Rotterdam

In 80 Kommunen des Landes werden auf der Basis des Wohnungsgesetzes von 1901 die besten Architekten und Stadtplaner beauftragt, Konzepte zu Stadterweiterungen zu entwickeln.

Mit dem Wohnungs-Notstandsgesetz von 1918 werden Enteignungen noch schneller möglich, beispielsweise wenn Wohnraum anderweitig genutzt wird. Mit diesem Gesetz wird aber vor allem eines anerkannt, das Prinzip nämlich, dass der Staat, vor allem die Städte und Gemeinden, verantwortlich ist für ausreichende und qualitätsvolle Wohnungen. Andere Maßnahmen sind das „Huurwet“ (Mietgesetz), das
willkürliche Mieterhöhungen unterbindet, das „Huuropzegginswet“ (Mieterschutzgesetz), das die Mietverhältnisse gesetzlich regelt und schließlich das „Huuraanzegginswet“ von 1921, das den Kommunen das Recht gibt, leer stehende Wohnungen – auch gegen den Willen der Eigentümer – an Wohnungssuchende zu vermieten.

Dieses ganze Paket von Gesetzen und Regeln ermöglicht es –
zumal in Amsterdam
und Rotterdam, wo man in der Praxis bis an die juristischen
Grenzen vorprescht – das
Mekka des Volkswohnungsbaus in den Niederlanden zu
schaffen. Ähnliches gibt es
weltweit nur noch einmal: im Roten Wien mit seinen städtischen
Gemeindewohnungen.

Stadplaner Rotterdam von 1918-1933

Jacob Johannes Pieter Oud

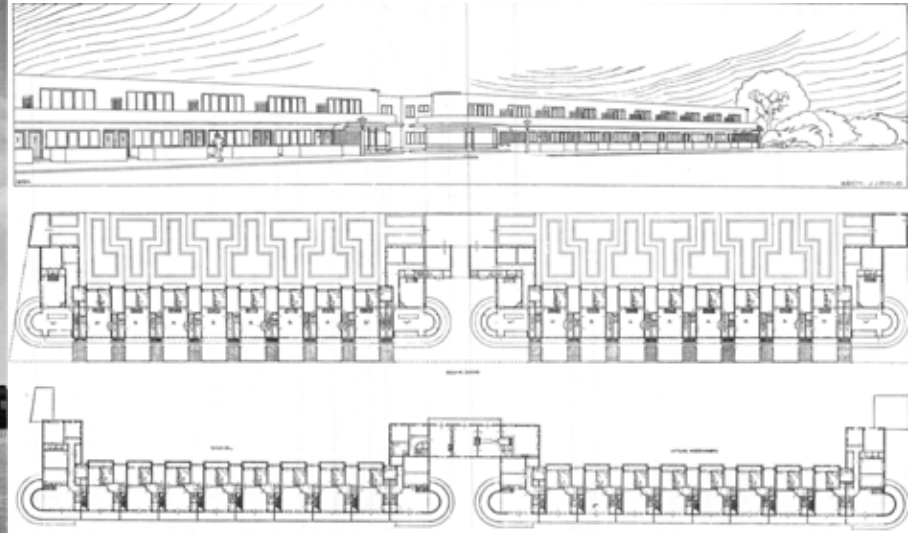
(Mitglied des DeStijl und Formalist)

Es entstanden erstmals Zusammenhänge Superblöcke mit Gemeinschaftseinrichtungen wie; Waschküchen, Kindergärten, Bibliotheken

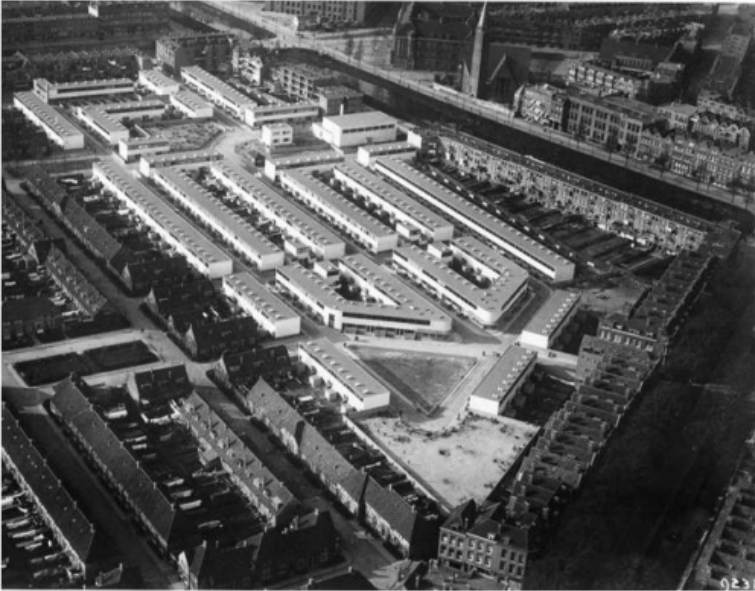
Unter Oud's Verantwortung entstehen in Rotterdam die Siedlung „Tusschendijken“ (1920-21), die Siedlung „Hoek van Holland“ (1924-1927) sowie die Siedlung „Kiefhoek“ (1925-1927).



Superwoonblock in Rotterdam – Tusschendijken 1920-21



Wohnblock in Rotterdam - Hoek van Holland 1924-27



Siedlung Kiefhoek in Rotterdam 1925-1927

Sozialer Wohnbau in Wien – Das rote Wien

Durch die Zuwanderungswelle aus den Kronländern Österreich-Ungarns nach Wien stieg die Bevölkerung bis 1910 auf über 2 Millionen Einwohner. Dadurch wurde die Wohnsituation der Arbeiterklasse oft von unzumutbaren Wohnverhältnissen bestimmt. Eine Folge dieser Entwicklung waren hohe Mietzinse. Die Wohnungen wurden überbelegt, d.h. die Zahl der Untermieter und „Bettgeher“ stieg.

Die in der Ersten Republik (1918–1934) im sogenannten Roten Wien regierende Sozialdemokratische Arbeiterpartei begann ein Projekt zur Verbesserung der Lebensumstände für Arbeiter. Rund 65.000 Gemeindewohnungen wurden, zumeist in großen Wohnanlagen, in dieser Zeit gebaut.

Durch die Industrielle Revolution und der
Zusammenbruch der Monarchie (1918) gab es viele
Missstände im Wohnungssegment.

ZB: Inflation, Verarmung der unteren
Bevölkerungsschichten, Wohnungen mit schlechter
Qualität in den Vorstädten, usw.

Es wurden neue Dinge gefordert:
LICHT LUFT SONNE

Neue Forderungen entstanden

Jede Familie/Mensch hat Anspruch auf:

- eigene Wohnung, ihrer Größe entsprechend
- auf ein eigenes Bett
- Jede Wohnung muss ein eigenes Klosett und Wasser haben
- Jede Wohnung muss einen eigenen Vorraum haben
- Jede Wohnung muss direkt belichtbar sein und in enger Verbindung mit der Natur stehen.

Gemeinschaftsanlagen in jeder Wohnanlage:

- Zentralwaschküchen
- Kindergärten/-horte
- Badeanlagen
- Büchereien



Der Reumannhof um 1930



Fuchsenfeldhof

Es kam zur Siedlerbewegung

Es wurden erstmals brachliegende Flächen besetzt. Wald- und Wiesenflächen wurden Abgeholzt um mehr Flächen zu generieren. Es wurden zunehmend mehr Hütten und Lauben gebaut. Das erste Mal wurden Kleingärten angelegt

Als Wien 1920 bis 1922 eigenständiges Bundesland wurde, erlangte es auch die Steuerhoheit für Landesabgaben. So konnte der 1919 von Bürgermeister Jakob Reumann berufene Finanzstadtrat Hugo Breitner mit der auf seinen Vorschlag 1923 beschlossenen zweckgebundenen Wohnbausteuer die Basis für das kommunale Wohnbauprogramm zu legen.

Das Siedlungsamt 1921

Adolf Loos: War von Beginn an ehrenamtlicher Mitarbeiter und Berater der Siedler – dann Chefarchitekt.

1921-1922

600 Genossenschaftshäuser. Siedler zeigten Eigeninitiative.
Organisation in Genossenschaften, Bildung von Kulturvereine

Vorbild waren die Gartenstädte in England und Deutschland

Wohnungsreform: Gartenstadtsiedlungen am Stadtrand
Und Mietwohnhäuser in Innenstadt von Gemeinde

Die Bautätigkeit

Zwischen 1923 und 1934 entstanden

- 61.175 Wohnungen in 348 Wohnhausanlagen.
- 5227 Wohnungen in 42 Reihenhaussiedlungen.

Insgesamt waren ca. 400 Architekturbüros am Bau beteiligt.

Aushängsschilder des „roten Wohnungsbaus“ waren:

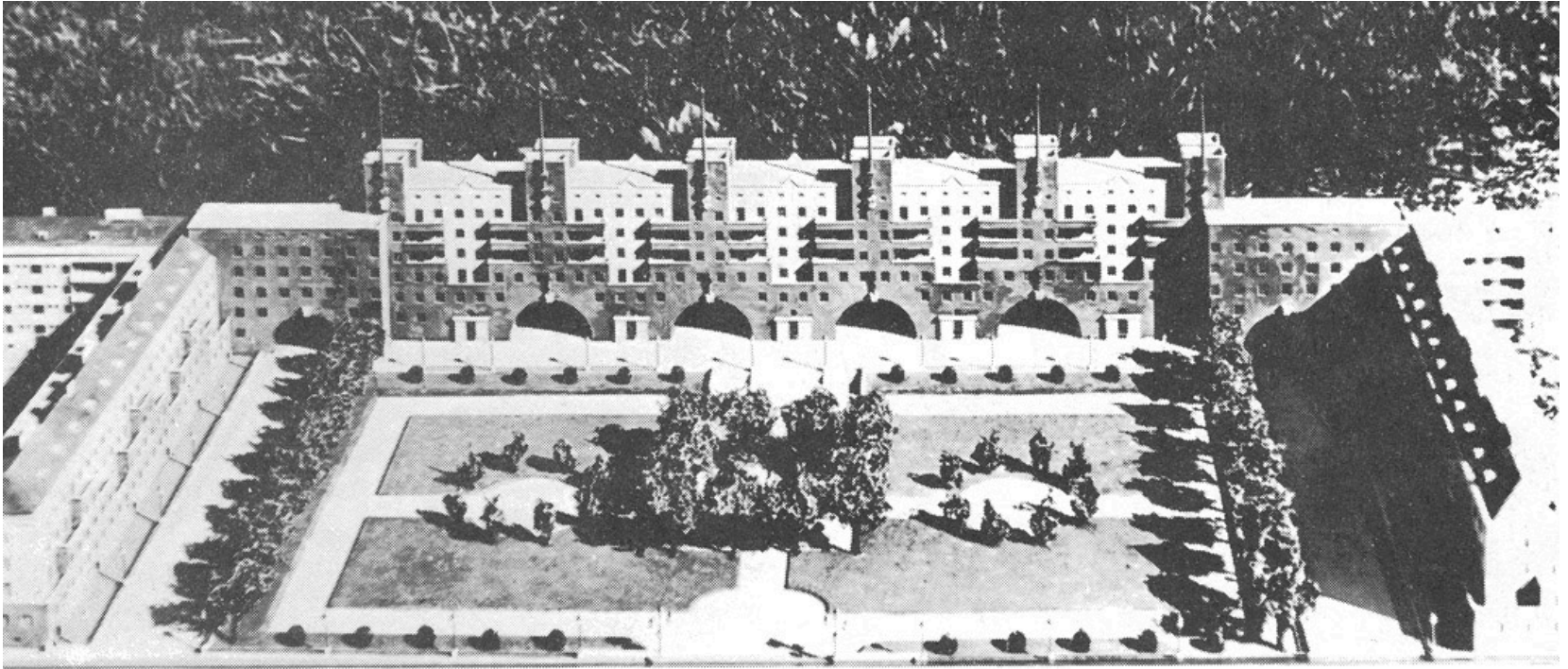
- Sandleitenhof 1.531 Wohnungen im 16. Bezirk
- Karl-Marx- Hof 1.272 Wohnungen im 19. Bezirk

Sandleitenhof



1.587 Wohnungen/4.000 Bewohnern. Größte Gemeindebau
Wien. Errichtung von 1924-1928 in fünf Etappen

Karl-Marx Hof Wien

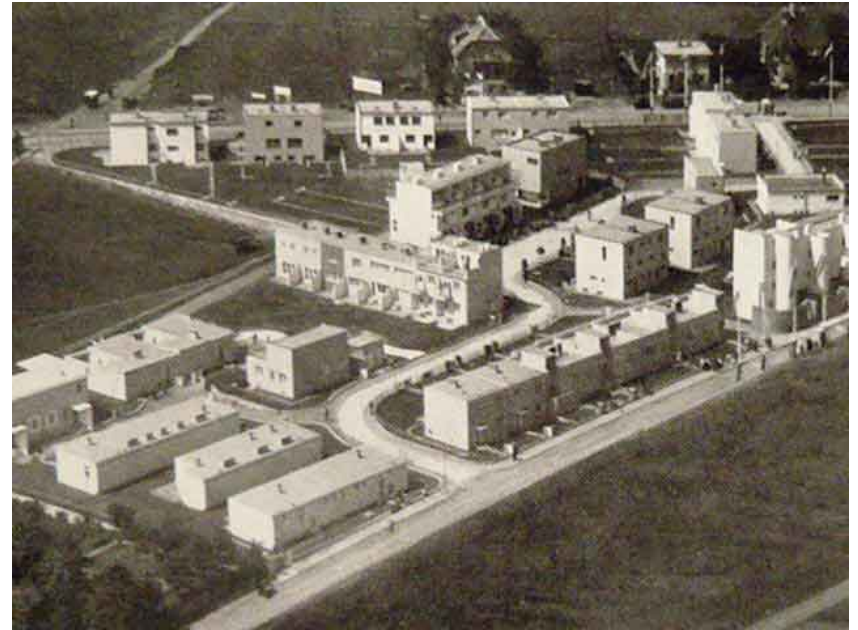


1.382 Wohnungen/5.500 Bewohner. Errichtung von 1927 bis 1930 von Karl Ehn. Inklusiv Toiletten und Wasserentnahmestellen. 150.000m² große Baufläche. Länge von 1.000 Meter.

Ab den 30er Jahren

Entstehung der Werkbundsiedlungen. Sie ging von einer neuen Siedlerbewegung aus. Wirtschaftlichkeit auf kleinstem Raum und funktionelle Lösungen wurden erstmals zum Thema. Die Musterhäuser sollten leistbar, seriell herstellbar und mit Flachdächern versehen werden.

Wiener Werkbundsiedlung



Ursprünglich 70 Wohnungen. Entstehung 1930-1932. Vorbild war Stuttgarter Weißenhofsiedlung. Beteiligung von 31 Architekten. Konnte sich in Wien nicht durchsetzen.